

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1915**

220 (21.9.1915)

# VOLKSFREUND

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 76 P., vierteljährl. 2,26 M.; abgedruckt monatl. 65 P.; am Posthalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinsertate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

### Die holländische Milliarde.

Der Schweizer General Wille sagte leßthin in einer Ansprache, wohl seien die Opfer, die die benachteiligte Neutralität dem Volke auferlege, schwer — aber im Vergleich zu den Opfern der am Kriege beteiligten Völker seien sie doch nur gleich Null. Das ist gewiß wahr. Aber für die neutralen Völker sind sie gerade hoch genug. Das gilt insbesondere auch von Holland, das nicht weniger als die Schweiz zwischen die Kriegführenden eingeschlossen ist, im Norden, Osten und Süden an das waffenstarrende Deutschland oder an das von ihm besetzte Belgien und Luxemburg, im Westen an das von England blockierte Meer stößt. Man hat uns ja einmal vor Monaten geschildert, wie die Kriegsoffer in Holland besonders schwer empfunden würden, weil sie für die „bittlere Neutralität“ gebracht würden, ohne daß ihnen die Aussichten des Krieges auf Sieg Triumph und Gewinn gegenüberstünden, ohne daß sie durch das aufpeitschende Element des Krieges, durch den von ihm wie die Wiener christlichsozialen Presse sagt, bewirkten „Seelenaufschwung“ ertüchtlicher gemacht werden — aber wir sind doch tief überzeugt davon, daß das Holländervolk diesen Zustand noch immer dem Kriege vorziehen wird, den es in seiner nächsten Nähe genugsam beobachten konnte.

Auch in Holland erhält der Waffendienst leistende Arbeiter, Gewerbetreibende, Geschäftsmann und Angestellte nur die Soldatenlöhne, auch dort müssen die Familien mit der staatlichen Unterstützung bei weit erhöhten Lebensmittelpreisen auskommen und gerade aus Holland kamen wenigstens bis vor einigen Monaten die bittersten Klagen über Arbeitslosigkeit, Darniederliegen des Geschäfts, Not und Elend. In Holland dürfte auch die Industrie bei weitem nicht in dem Maße wie in den kriegführenden Staaten zur Erzeugung von Kriegsmaterial übergegangen sein — denn die niederländische Armee hat von ihren Granatenvorräten noch nicht mehr verbraucht, als für ein paar Warnungsschiffe nötig war, die gegen fliegende Zylinder über Blüdingen gebraucht wurden. Und das werden wohl auch nur blinde Schiffe gewesen sein. Was für Ausbildung und Uebung der Soldaten verbraucht wird, das ist natürlich gegen die Mengen, die alltäglich aus deutschen, österreichisch-ungarischen, russischen, französischen, englischen, italienischen und türkischen Geschützen verfeuert werden, gleich Null.

Es dürfte also auch in Holland eine ziemliche Miere herrschen und trotz des Freihandels haben wir oft von Feuerung gehört, wobei zu berücksichtigen ist, daß Holland auch schon im Frieden durchaus kein billiges Land gewesen ist.

Nun meldet die „Köln. Zeitung“ die erstaunliche Tatsache, daß das steuerpflichtige holländische Nationalvermögen seit Ausbruch des Krieges um eine runde und nette Milliarde Gulden gestiegen sei, was nach dem Friedensverhältnis von Mark und Gulden 1700 Millionen Mark, unter den Währungsverhältnissen des Krieges aber noch weit mehr ausmacht. Für das kleine Land ist das ein Kriegsgewinn, vor dem der Kapitalist höchst achtungsvoll den Hut ziehen wird. Die in Lohn und Gehalt stehenden Holländer und ihre Familien werden von dieser Milliarde gewiß nur einen sehr bescheidenen Anteil erhalten haben, das Geld dürfte fast ausschließlich den großen Exporteuren, Importeuren und Zwischenhändlern zugefallen sein, die sich ihr zweifellos vorhandenes Kriegsrisiko, wie man sieht, recht gut bezahlen lassen.

Wir wissen nicht, ob die aus überseeischen Ländern, besonders aus dem niederländisch-indischen Imperium kommenden Lebensmittel und Waren auch in Holland selbst verteuert sind. Wohl aber kennen wir alle — und der größte deutsche Käufer, die Seeresverwaltung, gewiß am besten — die gewaltige und unausgesetzt noch ansteigende Verteuerung von Reis, Kaffee, Tee und schon kündigt eine große Berliner Kaffee firma ihren Kunden an, daß sie ihren Verkauf werde einschränken und einzelne Sorten überhaupt eingehen lassen müssen, weil sie es ablehnen, Preise zu bezahlen und zu verlangen, die mit dem Warenwert in gar keinem Verhältnis mehr stehen.

Solange wir unter kapitalistischen Zuständen leben, wird man es den Händlern nicht verdenken können, daß sie Nutzen ziehen und daß sie auch das Risiko, das den Ueberseeexporten droht, dem Käufer auferlegen. Aber gerade die holländische Handelsflotte war nie sonderlich bedroht, der Indische Ozean ist frei von Kaperfahrten deutscher Nationalität — die übrigen holländischen Güter immer geschont haben — und England hat gute Gründe, sich Holland nicht zu verfeinden.

Es ist ein schwacher Trost für uns zu denken, daß vielleicht ein Teil dieser Milliarde und der ihr noch folgenden vom holländischen Staat zur Deckung der Neutralitätskosten herangezogen werden wird.

### Russische Stimmung.

Unter der Ueberschrift „Die Sturmzüge der Revolution“ enthält das Züricher „Volkrecht“ eine Schilderung der Zustände in Rußland. Danach sollen die Streitkräfte

ten zwischen der Bürokratie und der Bourgeoisie in einigen Kreisen der Arbeiter eine revolutionär-patriotische Stimmung ausgelöst haben. Der Charloer Metallarbeiterverband habe beschlossen, an der Landesverteidigung teilzunehmen und sich im kriegsindustriellen Kontrakte verhalten zu lassen. Bei verschiedenen Siegesdemonstrationen seien revolutionär-patriotische Reden von Arbeitern gehalten worden. In Zwonowo-Besnesens hätten die Arbeiter, mit dem „deutschen Joch“ unzufrieden, die herrschende Dynastie und die Regierung zu „Deutschen“ gestempelt. Vor dem Gefängnis sei es zu Zusammenstößen gekommen, wobei wohl hundert Mann tot oder verwundet auf der Stätte geblieben seien.

Gleichzeitig mit solcher Auslösung der elementaren revolutionären Stimmung lasse sich in den letzten 1 1/2 bis 2 Monaten auch eine merkliche Erstarrung der organisierten Arbeiterbewegung beobachten. Diese Bewegung trage einen ausgesprochenen internationalen Charakter und sei nicht nur gegen die zaristische Regierung, sondern auch gegen den Krieg selbst, für welchen die Bourgeoisie ihren Teil der Verantwortung zu tragen habe, gerichtet. Verschiedene sozialdemokratische Konferenzen der menschenwürdigen Richtung hätten die Losung „Baterlandsverteidigung“ und „bedingte Verteidigung“ (das heißt Teilnahme an der Verteidigung im Falle des Sturzes der Regierung) verworfen und die Parole Frieden ohne Annexion proklamiert. Für diese Parole hätte sich auch die sozialdemokratische Dumafraktion, das „Organisationskomitee“, die Konferenz des „Jüdischen Bundes“ sowie die Gruppe „Eingung“ ausgesprochen. Das seien Merkmale, die für jeden, der mit russischen Verhältnissen vertraut sei, viel besagten. Sie bewiesen, daß die Sturmzüge der Revolution in Rußland schon ihren Flug nähmen. Die Bewegung habe noch keine feste Form angenommen, aber es sei jetzt schon nicht schwer, vorauszuweisen, welche Richtung sie in der nächsten Zukunft einschlagen werde. Vorläufig nähme die Gärung bei den Arbeitern die und da noch patriotische Formen an; das sei leicht zu begreifen, die russische Presse beschäftige sich nur mit dem Konflikt zwischen der liberalen Bourgeoisie und der Bürokratie, aber schon in der letzten Debatte in der Duma hätten gezeigt, daß der Kampf gegen die Regierung unter der Flagge des Patriotismus zu keiner Revolution führen könne. Die revolutionäre Gärung der Volksmassen werde sehr schnell die engen Grenzen des Streites zwischen den liberalen Patrioten und den ultrareaktionären Bürokraten durchbrechen. Es nahe die Zeit, wo der Volkszorn sich nicht nur gegen die unfähigen und gewissenlosen gegenwärtigen Leiter der Landesverteidigung wenden werde, sondern auch gegen alle diejenigen, die diesen verbrecherischen Krieg provoziert, unterstützt und idealisiert haben. Dann wird die Reihe an die Sozialdemokratie kommen, die in Rußland von Anfang an einen mäßigen Kampf gegen den Chauvinismus geführt hat.

### Die schwedische Sozialdemokratie und der Krieg.

Zu der Ausschlußandrohung gegen Steffen und Genossen bringt Waumeyers Internationale Korrespondenz eine Darstellung von Wilhelm Janßen. Die Stockholmer Parteiorganisation hatte den Ausschluß gefordert eines Bundes wegen, an dem mehrere ungenannte Verfasser mitgearbeitet haben. Das Buch kommt zu dem Ergebnis, Schweden müsse seine Außenpolitik so orientieren, daß es an der Seite Deutschlands steht. Denn nur im Anschluß an Deutschland sei die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Schwedens zu erhoffen. Auf den Schlachtfeldern Bolens und der Ostsee-Provinzen werde auch das Schicksal Schwedens entschieden. So lange aber diese Siege der Zentralmächte nicht auch die Befreiung Finnlands bringen, sei Schweden bedroht. Die Russifizierungspolitik in Finnland, die während des Krieges noch verschärft wurde, habe keinen anderen ersichtlichen Zweck, als den Vormarsch Rußlands nach dem Atlantischen Meere über Schweden und Norwegen vorzubereiten. Solange Finnland in ungestörter Autonomie in Angliederung an Rußland dahinleben konnte, erfüllte es die Aufgabe eines Pufferstaates, und seine Unruhe konnte sich in Schweden geltend machen. Mit der vollendeten Russifizierung aber sei Finnland nichts mehr als eine russische Provinz, von der aus der Aufmarsch gegen Schweden erfolgen wird. Von England und Frankreich sei keinerlei Hilfe zu erwarten; diese Mächte haben sich mit Rußland zu eng verbündet, als daß sie diesem einen Widerstand leisten könnten. Zudem habe Frankreich gar keine Interessen im Norden, die einem Vorziehen Rußlands entgegenstünden, und England würde sich leicht mit Rußland verständigen, wie es sich schon in Asien mit ihm verständigen konnte, wo die entgegengelegten Interessen unüberwindlich schienen.

Für Deutschlands Teil sehen die Verfasser die Sache so, daß hier gemeinsame Ostseeinteressen gegen Rußland in Frage kommen. Was den Norden Schwedens angeht, spielen diese für Deutschland aber keine Rolle und

Schweden könne daher nicht erwarten, daß Deutschland seiner schönen Augen wegen schwedische Interessen verachten wird. Nur der Aufmarsch Schwedens an Deutschlands Seite, also eine deutsche Orientierung der schwedischen Außenpolitik, könne das drohende Unheil abwenden.

Die Frage, ob Schweden in den Krieg eintreten soll, läßt das Buch offen. Aber es ist nicht zu leugnen, daß die Schlussfolgerung aus dem Buch gezogen werden kann, notwendig ist das nicht. Denn es kommt natürlich auf die Haltung Deutschlands an, ob dieses im Falle einer solchen Neuorientierung der schwedischen Politik ein Eingreifen Schwedens im jetzigen Kriege wünscht oder nicht.

Es wurde nun gefragt, an diesem Buch hätten Parteigenossen mitgearbeitet. Zwei der Verdächtigen haben ihre Mittäterschaft bestritten, Steffen, Larsson und Järte lehnten es ab, auf diese Fragen zu antworten, ob sie „direkt oder indirekt“ mitgearbeitet haben. Die behandelte Frage müsse über den Parteien stehen und dürfe daher nicht zum Gegenstand eines Inquisitionsverfahrens gemacht werden. Die Stockholmer Parteiorganisation, die allen Deutschen beherrschte Freiheit beläßt und ihr Organ zum Boykott Deutschlands auffordern läßt, war anderer Meinung und beantragte gegen die Angeklagten ohne jegliche Beweisführung den Ausschluß. Der Parteivorstand nahm die Sache insofern kühler auf, als er erst den Beweis für die Täterschaft forderte. Er erklärte einmütig die Agitation für das Eingreifen Schwedens in den Krieg als unvereinbar mit der Zugehörigkeit zur schwedischen Sozialdemokratie, und der letzte Absatz, der die Ueberführung mit dem Ausschluß bedroht, wurde mit 16 gegen 5 Stimmen angenommen.

Wir verdanken es den schwedischen Genossen durchaus nicht, wenn sie peinlich genau die Neutralität beachtet wissen wollen. Aber eben weil diese Peinlichkeit einseitig gehandhabt wird, geht die Unparteilichkeit zum Teufel. Es ist bezeichnend für die Orientierung der schwedischen Partei in diesem Augenblick, daß die größte Seite gegen Deutschland und eine Rußland bevorzugende Politik gestiftet ist, der Aufmarsch an der Seite Deutschlands aber ist verboten und wer ihn fordert, wird mit dem Ausschluß bedroht. Weshalb wird der „Sozialdemokrat“ nicht vor das Tribunal der Partei gezogen? Die von ihm betriebene Politik würde, wäre sie die des Staates, Schweden unfehlbar in Konflikt mit Deutschland verwickeln, denn kein Land wird sich den Boykott seiner Erzeugnisse ohne Gegenmaßregeln gefallen lassen. Und hat das Blatt nicht auch die freie Durchfuhr der Kriegskonterbande nach Rußland gefordert zu gleicher Zeit, wo es sorgsam über die Einhaltung aller auf Geheiß Englands erlassenen Ausfuhrverbote wachte. Wenn also einmal die Neutralitätspolitik nicht durchkreuzt werden darf, dann sollte das an der Spitze der Partei zuerst beachtet werden.

### Ausland.

**Schweden.** Friedenskundgebungen. Wie italienische Blätter melden, sollen am 3. Oktober in einer Anzahl größerer Städte der Schweiz Friedenskundgebungen stattfinden, zu denen auch die italienische sozialistische Partei Vertreter entsenden will. Besondere Sorge hat unter der Schweizerischen Arbeiterschaft leßthin wieder eine Rede des Generals Wille, des Oberbefehlshabers der Schweizer Armee, hervorgerufen, die wenig optimistisch klang. Wille sprach von der Möglichkeit, daß die Schweiz auch noch in den Weltkrieg hineingerissen werden könne. Zugleich fordert die Partei die Regierung auf, einen Teil der jetzt im Militärdienst stehenden Mannschaften zu entlassen.

**Frankreich.** Keine Unfallentschädigung für mobilisierte Arbeiter. Die Macht- und Schutzlosigkeit der französischen Arbeiter tritt im folgenden Vorgang besonders hervor: Wie der „Petit Parisien“ vom 12. September berichtet, ist durch ministerielle Rundschreiben vom 26. Juni und vom 4. Juli verfügt worden, daß die mobilisierten Arbeiter in den Waffen- und Munitionsfabriken keinen Anspruch auf Unfallentschädigung erheben können. Auch die „Matinale Socialiste“ vom 15. September bestätigt diese merkwürdige Verfügung. Aber merkwürdiger ist noch, daß der Arbeitsminister Marcel Sembat und der Geschichtsminister Albert Thomas, beide sozialistische Führer von großem Ruf, nichts getan haben und nichts tun, um die französische Republik an ihre sozialpolitischen Pflichten zu erinnern. Die „Sumanitee“ schweigt sich über diesen Skandal aus; sie hat offenbar wichtigeres zu tun: die deutsche Sozialdemokratie in den Schmutz zu ziehen.

**Chinesische Arbeiter für Goldschmieden.** Am 12. September sind in Marseille 600 Annamiten gefoltert, die in französischen Waffen- und Munitionsfabriken beschäftigt sind.

**Holland.** Das Bedauern der deutschen Regierung. Wie „Handelsblad“ mitteilt, hat die deutsche Regierung der niederländischen Deputierten darüber ausgedrückt, daß am 2. August ein deutsches Flugzeug aus Versehen über niederländische Gewässer an der Küste von Zeewuich (Holland) geflogen ist. Rebellwetter sei die Ursache gewesen, daß der Führer des Flugzeuges nicht gemerkt habe, daß er sich über niederländischem Gebiet befunden habe.

ite 6.  
erung.  
ung Karls.  
5 a 29 qm  
Wihelm.  
mann Gott.  
teileute in  
M.  
afahrt:  
Oktob  
9 Uhr,  
Abademie.  
gebühren.  
7450  
Aug. 1915.  
VIII als  
ericht.  
erung.  
Bemerkung  
8813, 4 ar  
ten Wohn  
19.  
urmeister  
Karlsruhe.  
M.  
afahrt:  
Oktob  
9 Uhr,  
Abademie.  
gebühren.  
7450  
Aug. 1915.  
VIII  
gericht.  
erung.  
Bemerkung  
70 a 88 qm  
erstr. 19.  
sieh eine  
ete Maß  
chem Wo  
4 a 46 qm  
Stöperstr.  
2 a 82 qm  
Stöperstr.  
5 a 17 qm  
Stöperstr.  
Malzfabrik  
in Karlsruhe  
100 + 8000  
angfahrt:  
Oktob 1915,  
Notariats  
ache 8.  
gebühren  
7715  
st. 1915.  
als Voll  
icht.  
erung.  
Bemerkung  
c. 3851 b.  
Bückerl  
idermeister  
Karlsruhe.  
M.  
angfahrt:  
Oktob 1915,  
Notariats  
ache 8.  
gebühren  
7714  
st. 1915.  
als Voll  
icht.  
nstalt  
d) he.  
Bäder.  
(Rappe-  
Stass-  
hwefel-  
der.  
en und  
arvorm.  
nehm.  
10 Uhr.  
Uhr.  
Uhr ge-  
5797  
Köpfel  
den  
che 42  
rei. 7708

Deutsche Politik.

Verlängerung der bayerischen Landtagsmandate.

Der konservative „Bayerische Volksfreund“ regt ein Gesetz an, das eine zweijährige Verlängerung der Gültigkeitsdauer der jetzigen Landtagsmandate vorsieht.

Ein dekoriertes Genjor.

Polizeidirektor Henninger, Hauptmann d. R. a. D., beim Stabe des Oberkommandos in den Marken, hat das eiserne Kreuz zweiter Klasse am weiß-schwarzen Bande erhalten. Herr Henninger ist die Seele der Jenzur beim Oberkommando in den Marken.

Verstrafte Lebensmittelwucherer.

Die Strafkammer in Magdeburg verurteilte die Frau Oberamtmann Pfannenschmidt in Heinrichsdorf zu 2000 M. Geldstrafe, weil sie an zwei Händler Kartoffeln über den Höchstpreis verkauft hatte. Die beiden Händler erhielten je 100 M. Geldstrafe.

Badische Politik.

Erlasse des Unterrichtsministeriums.

Nach einem Erlaß des Unterrichtsministeriums sollen alle Schüler der badischen Lehranstalten darauf hingewiesen werden, daß genageltes Schuwerkzeug drei- bis viermal so lange haltbar als ungenageltes. Auch empfiehlt es sich, die bereits an mehreren Orten eingeführten Kriegsschuhe, die aus Stoff und Holzsohlen hergestellt sind, zu tragen. Ferner soll gegen das Verfüßgehen nichts eingewendet werden. In einem weiteren Erlaß, der an die höheren Lehranstalten ergangen ist, wird betont, daß der gerade in der Gegenwart so wichtige Unterricht in der Erdkunde nicht gekürzt werden dürfe, vielmehr soll das Lehrziel voll erreicht werden. In den Oberklassen, deren Lehrplan keine Stunden für Erdkunde mehr vorsieht, sollen im Unterricht der Mathematik, Physik, Geologie und namentlich der Geschichte Wiederholungen vorgenommen werden, um die in den früheren Klassen erworbenen Kenntnisse zu befestigen und zu vertiefen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

Paris, 20. Sept. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Im Artois im Abschnitt von Roelincourt fand während eines Teils der Nacht Kampf mit Bomben und Handgranaten, sowie Gewehr- und Artilleriefeuer statt. Südlich von Arras im Gebiet von Baillu-Bretoncourt ziemlich lebhaftes Kanonade und Gewehrfeuer von Schützengräben zu Schützengräben. Im Gebiet von Bay südwestlich von Peronne sprengten die Deutschen eine sehr starke Mine und unternahmen sodann einen Angriff, der durch unser Artillerie- und Infanteriefeuer zurückgeworfen wurde. Einige Gefangene blieben in unserer Hand. Im Gebiet von Rohe verlief die Nacht ohne Infanteriegefechte. Unsere Batterien nahmen sich die feindlichen Maschinengewehre in den Truppenquartieren hinter der Front zum Ziel. Zwischen Oise und Aisne nördlich von Fontenay kauerten die Kämpfe mit Schützengräben-Kampfwerkzeugen, sowie das Gewehrfeuer mit gelegentlichem Artilleriegeschossen an. Im Gebiet von Berry-au-Bac in der Champagne nördlich des Rogers von Chalons andauernd scharfe Tätigkeit der Artillerie. Gestern Abend wurde eine deutsche Flugzeugabwehrkanone östlich Saint Mihiel außer Gefecht gesetzt. In den Vogesen Kämpfe mit Bomben und Handgranaten. Kanonade im Tal von Sondernach.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der Zar bereits des Oberbefehls müde?

Stockholm, 20. Sept. Der Zar scheint des Oberbefehls schon wieder müde zu sein. Nach Petersburger Berichten ist die Abgabe des Oberbefehls über das russische Heer an General Ruzhiz als bevorstehend anzusehen. Die Petersburger Presse berichtet darauf vor, daß die Anwesenheit des Zaren am Sitz der Regierung sich politisch notwendig macht.

Der Krieg mit Italien.

Oesterreichischer Bericht.

Wien, 20. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 20. September, mittags: Im Tiroler Grenzgebiet versuchten sich die Italiener stellenweise in fruchtlosen Hochgebirgsunternehmungen, namentlich im Adamello, und Dolomittengebiet. An der Kräntner Front ist die Lage unverändert. Im Flitscher Becken gingen die Reste der feindlichen Angriffstruppen aus unserem näheren Schutzbereich in ihre alten Stellungen zurück. Einer unserer Flieger belegte den Bahnhof und das Lager von Arsiere mit Bomben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der italienische Bericht.

Rom, 20. Sept. Amtlicher Heeresbericht. In der Gegend nordöstlich Arsiera griff der Feind unsere Stellungen am Wirtshaus von Florentini an, wurde aber zurückgeschlagen. Erstversuche auch, den Vagna-Wald in Brand zu setzen, von dessen Saum aus unsere Schützengrabenslinien die Ausbesserungsarbeiten am Fort Bezzena hinderten. Der Versuch scheiterte ebenfalls dank der Wachsamkeit unserer Soldaten und dem raschen Eingreifen der Artillerie. Auf dem Karst hatte sich der Feind im Innern des Waldes, der Hufeisen genannt wird, in der Gegend des Monte Michele stark verschanzt. Unserer Infanterie gelang es durch Ueberfälle und Angriffe, starker Kräfte nach und nach den ganzen Wald zu besetzen, obwohl der Gegner in wiederholten Gegenangriffen starken Widerstand leistete. Man merkt ein hinterlistiges Vorgehen feindlicher Truppen, die sich scheinbar ergeben wollten und auf diese Weise eine kleine Abteilung unserer Soldaten in einen Hinterhalt zu locken vermochten, worauf sie ihnen starke Verluste zufügten. Unsere Luftschiffe führten einen starken Angriff auf das Flugfeld von Risotizza aus, wo sie 40 Bomben abwarfen. Sie beschossen auch die Eisenbahnlinie und die Eisenbahnüberführung von Rabresina. Die Luftschiffe kehrten unverletzt in unsere Linien zurück. Zur Vergeltung warfen feindliche Flieger einige Bomben auf offene Ortschaften, wie Asiago und Bassano, verursachten eine sehr kleine Zahl von Zivilpersonen und verursachten leichten Materialschaden. Es wurde keine Militärperson getroffen.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 20. Sept., vormittags. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Schiffe, die Westende und Mittelwerke (südwestlich von Ostende) erfolglos beschossen, zogen sich vor unserem Feuer zurück. Es wurden Treffer beobachtet.

An der Front keine besonderen Ereignisse. Westlich von St. Quentin wurde ein englisches Flugzeug durch einen deutschen Kampfflieger abgeschossen; der Führer ist tot, der Beobachter gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Im Brückenkopf von Dünaburg mußte der Feind vor unseren Angriffen von Nowo-Aleksandrowsk in eine rückwärtige Stellung weichen. Es wurden 550 Gefangene gemacht.

Bei Smorgon versuchte der Feind durchzubrechen; er wurde abgeschlagen.

Der Angriff gegen den aus der Gegend Wilna abziehenden Gegner ist im Gange. Auch weiter südlich folgen unsere Truppen dem weidenden Feinde.

Die Linie Jedniki-Lida-Soljane (am Njemen) ist erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern.

Der Gegner leistete nur vorübergehend an einzelnen Stellen Widerstand. Die Heeresgruppe erreichte den Molezabz-Abchnitt bei Dworzec und südöstlich und nähert sich mit dem rechten Flügel dem Mjshanka-Abchnitt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der Feind ist überall weiter zurückgedrängt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei kleineren Gefechten machten die deutschen Truppen über 100 Gefangene.

Vom nördlichen Donauufer nahm deutsche Artillerie den Kampf gegen serbische Stellungen südlich des Stromes bei Semendria auf. Der Feind wurde vertrieben und sein Geschützfeuer zum Schweigen gebracht.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 20. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 20. September, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Unsere Stellungen im Raume östlich um Luga wurden gestern wiederholt von starken russischen Kräften angegriffen. Unsere Truppen, unter ihnen Egerländer und westböhmisches Landwehr, schlugen den Feind überall an vielen Punkten im Kampfe von Mann gegen Mann zurück.

Auch gegen unsere Flugfront führten die Russen im Abschnitt bei Rzemeniec starke Kolonnen zum Angriff vor. An einzelnen Stellen gelang es dem Feind, das Westufer der Iwra zu gewinnen, aber unsere herbeieilenden Reserven warfen ihn überall zurück. Der Feind erlitt besonders durch unser Artilleriefeuer große Verluste. Die bis gestern Abend eingebrachten Gefangenen zählten über tausend. Das Infanterie-Regiment von Hindenburg Nr. 69 hat neuerlich Proben seiner Kampftüchtigkeit abgelegt.

In Ostgalizien herrschte Ruhe. Die Lage ist dort unverändert.

Die in Litauen kämpfenden k. u. k. Streitkräfte haben das Dniufer der Luchozwa gewonnen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische und deutsche Batterien haben gestern die serbischen Stellungen am Südufer der Save und der Donau beschossen. Auch die Festung Belgrad stand unter unserem Feuer. In der Nähe der Drina wurden von unseren Truppen serbische vorgeschobene Abteilungen überfallen und aufgerieben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Ein deutscher Bürgermeister für Wilna.

Berlin, 20. Sept. Der Bürgermeister Pohl-Löffel ist zum ersten Bürgermeister der Stadt Wilna ernannt worden.

Die türkisch-bulgarische Einigung.

Budapest, 19. Sept. Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow teilte gestern den Führern der politischen Parteien mit, daß in Zukunft der Tundschakfluß bis zur Adriapeler Vorstadt Koragatsch die südöstliche Grenze Bulgariens und von dort nach Süden zu dem Marikafluß bis Enos die Grenze bilden werden. Das Bulgarien von der Türkei überlassene Gebiet beträgt etwa 2300 Quadratkilometer.

Nach einer Meldung des „Az Est“ aus Sofia erfolgte die Unterfertigung der türkisch-bulgarischen Vereinbarung am 3. September. Gleichzeitig mit der Unterfertigung wurden auch die Modalitäten der feierlichen Uebergabe der türkischen Gebiete an Bulgarien festgestellt. Demnach werden an der Grenze zwei türkische Regimenter

unter den Klängen der bulgarischen Hymne „Schumi Marika“, die die neuen Gebiete unter den Klängen der türkischen Hymne in Besitz nehmenden zwei bulgarischen Regimenter erwarten und nach Austausch der vorgeschriebenen Formalitäten die neuen Gebiete den Bulgaren übergeben. Zu Ehren der verammelten Amtspersonen und Offiziere wird die türkische Regierung abends in Adrianopel ein Festmahl geben.

Folgende Berichte liegen über die letzten Anstrengungen der Entente vor. Nach Meldungen aus Nicht verlangt die Entente, um den Ausgleich zwischen Bulgarien und Serbien betreiben zu können, von Serbien die Ueberlassung eines Gebietes von 15 000 Quadratkilometern, wofür Serbien Ersatz in Höhe von 76 000 Quadratkilometern an anderer Stelle erhalten soll. Die neueste Wendung der Bestrebungen der Entente besteht, wie „Az Est“ aus Sofia meldet, darin, daß Italien durch Vermittlung des englischen Gesandten in Sofia der bulgarischen Regierung das schriftliche Angebot gemacht hat, es wolle die Bulgarien zu überlassenden mazedonischen Gebiete militärisch besetzen und für Bulgarien sicherstellen. Doch müsse Bulgarien die Türkei angreifen. Der französische und der russische Gesandte haben diesen Vorschlag mündlich unterfertigt. (Hrff. Btg.)

Bulgarien und Rumänien.

Sofia, 20. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) Meldung der Agence Bulgare: Die in einem Teil der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten, daß der rumänische Gesandte ein politisches Einvernehmen auf der Grundlage von Gebietsabtretungen vorgeschlagen habe, auf die jedoch der Ministerpräsident mit einer kategorischen Ablehnung geantwortet habe, sind von interessierter Seite stammende Erfindungen.

Rumäniens zweifelhafte Haltung.

Sofia, 20. Sept. In Rumänien sind alle Ortsschaften des Grenzgebietes Bulgariens gegenüber mit Militär überfüllt. Die Rumänen begannen unmittelbar an der Eisenbahn, jedem Reisenden sichtbar, Schützengräben, Wollschuppen und Drahtbindernisse anzulegen. Trotzdem ist die Stimmung der Grenzbevölkerung ruhig. Post, Telegraph und Bahnverkehr nach Rumänien sind noch nicht wieder eröffnet, der Verkehr aus Rumänien vollzieht sich ungehindert.

Der englische Gewerkschaftskongress.

London, 20. Sept. Der „Labour Leader“ bespricht das Ergebnis des Gewerkschaftskongresses in Bristol und weist darauf hin, daß die Zustimmung von 600 Stimmen gegen 7, womit die Unterstützung der Regierung bei der Fortführung des Krieges beschlossen ist, ein unrichtiges Bild von der Stimmung des Kongresses gebe, da in der Tat nicht weniger als 100 Abgeordnete sich der Stimmdränge enthalten haben und auf dem Kongress eine starke Unterströmung der Unzufriedenheit gebräutet habe. „Labour Leader“ tadelt es, daß der Kongress die Traditionen der organisierten Arbeiter nicht aufrecht erhalten habe. Havelock Wilson lobte z. B. sehr, daß ein Teil der deutschen Arbeiterschaft sich dem Kriege widersetze, aber zu gleicher Zeit verurteilte er auf das Schärfste denjenigen Teil der britischen Arbeiterschaft, der sich in gleicher Weise gegen den Krieg erklärt habe. Das Parlamentsmitglied Sodge hatte erklärt, daß er ablehne, an der Sitzung des internationalen sozialistischen Bureaus im Haag teilzunehmen, da er nicht einem Deutschen die Hand geben wolle, die von Blut triefe.

Die englischen Arbeiter und die Dienstpflicht.

London, 20. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) Das Mitglied der Arbeiterpartei Thomas sagte in einer Rede in Deptford, er glaube, daß Lord Kitchener auch zukünftig genug Vertrauen bekommen werde, wie er sie bisher bekommen habe. Man solle dem Mann jedenfalls ausreichende Gelassenheit geben, zu beweisen, daß das freiwillige System kein Feilschlag sei. Das Mitglied der Arbeiterpartei Thorne sagte in einer Rede in Lancaster, wenn es unmöglich sei, mit dem freiwilligen System genug Leute zu bekommen, so werde man zu anderen Mitteln greifen. Auch der Arbeiterparteieller Sodge, der in einer sozialistischen Versammlung in Paris sprach, sagte, wenn die Dienstpflicht die einzige Möglichkeit sei, die Deutschen zu schlagen, so würde die Arbeiterpartei für die Dienstpflicht stimmen. Die große Masse des Volkes in England sei davon überzeugt, daß der Krieg bis zur endgültigen Entscheidung durchgekämpft werden müsse, schon den Deutschen selbst zuliebe, die keine freie Nation seien. Die Unterhandlungen zwischen Lloyd George und den Gewerkschaften würden zur Folge haben, daß jeder Mann in England, der jetzt noch nicht ausgebildet sei, im Frühjahr bewaffnet und ausgerüstet sein werde und daß dann ein gewaltiger Vorstoß an die Front für den schließlichen Vernichtungskampf bereit stehen werde.

Lloyd George für Einführung der Wehrpflicht.

London, 20. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) Lloyd George hat eine Erklärung veröffentlicht, daß die Regierung vollständig einsehe, daß man dem Lande die Dienstpflicht auferlegen müsse, wenn aus den Biffern hervor-gehe, daß dieser Zwang zum Schutze Europas gegen den Sieg des militärischen Despotismus nötig sei. Niemand werde sich, soweit er sehen könne, diesem Zwange widersetzen, und wenn es einen solchen Mann gäbe, würden die arbeitenden Klassen ihn nicht unterstützen. Nur wenn England alle seine Kräfte anspanne, könne es siegen.

Der Widerstand gegen die englisch-französische Anleihe in Amerika.

Rotterdam, 20. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) Nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ besprechen die amerikanischen Blätter den Widerstand, auf den der Abschluß der englisch-französischen Anleihe im Lande überall stößt. Sie erwarten, daß wenn die Anleihe schließlich doch untergebracht wird, dies unter ungünstigeren Bedingungen geschehen werde, als von der englisch-französischen Finanzkommission erhofft wird. Der Senator Lowie aus Illinois protestierte beim Staatssekretär der Finanzen in aller Form gegen die Anleihe, da sie den geübten ökonomischen Zustand in den Vereinigten Staaten bedrohe. — Der Chef der öffentlichen Arbeiten in New-Jersey Mc Carter sprach sich in einer allgemeinen Versammlung der Edison-Co. gegen die Anleihe aus. Auch sollten sich die Vereinigten Staaten auf eine Anleihe nicht einlassen.

Zeich...

Lezte...

Ueber...

Die...

den...

machte...

und Bol...

mußte es...

politischen...

Vertreter...

Organisati...

Delegierte...

Konferenz...

mit einer...

ten gehöb...

alle Lände...

der Delegi...

gefolgert...

Disziplin...

politische...

ber russi...

Dritte...

hoben den...

der russi...

stehen Par...

nahmen ja...

wurden im...

zurück die...

betragt...

An der...

reich: 2...

Schweden...

aus Holla...

Grimm...

der Parbe...

selbst über...

nennen).

ration der...

lowsky...

zentren u...

Aufstands...

der Letzt...

Delegierte...

unter...

internati...

durch zwei...

Genossen...

vorbereit...

welcheren...

dur ch erk...

Die We...

Das Ergeb...

inriat — e...

zung war...

Perion des...

Rationalität...

dürften ab...

erlebt habe...

Der G...

leit war de...

Die deutsc...

nichts eing...

Wahrung...

Bei Ausar...

fortsetzen...

lassen die...

wollten sie...

keinen Bind...

gingen Gran...

ellent mit...

Es muß...

dem St...

Grimm...

Aufgabe, d...

nationale...

eines Orga...

tution ge...

sonderbar...

der Konfer...

imperio...

fest wird...

gedruckt...

Delegierten...

he neben H...

und zwar...

Partei aus...

der edle Na...

Raffat.

\* Städt...

Tagesordnu...

Sitzung zu...

lung der...

itätsge...

und 5 Proz...

Gesellschaft...

zu den here...

1915 ein...

entnommen...

einheitspre...

\* Leich...

em Samsta...

war etwa...

habe an...

Offenburg.

— Gen...

9 Uhr im...

Volksbüch...

hände wird...

— Ein...

büchrisen...

Verkaufsst...

berwand Off...

beschloß...

wird erucht...

mer, Gaus...

# Zeichnet die III. Kriegsanleihe!

Letzter Zeichnungstag Mittwoch, 22. September.

## Aus der Partei.

### Ueber die Konferenz der Rumpf-Internationale

Der I. K. ein bemerkenswerter Bericht zugegangen. Es heißt da u. a.:

Die Beteiligung an der Konferenz konnte aus nobel liegenden Gründen keine zahlreiche sein. Großes Kopfzerbrechen machte den Organisatoren der Konferenz die Vertretung der zahlreichen Parteigruppen und Fraktionszentren Russlands und Polens. Im Hinblick auf den Zweck der Konferenz mußte es vor allem bedacht werden, den einzelnen russisch-polnischen Organisationen die Möglichkeit zu geben, einige Vertreter zu entsenden. Wenn jede polnisch-russische Organisation und Fraktion die Möglichkeit gehabt hätte, mehrere Delegierte zu entsenden, hätten diese die Mehrheit an der Konferenz erhalten und man hätte es dann in der Hauptsache mit einer Rundgebung der russischen Emigranten zu tun gehabt. Allerdings sollte das Abstimmungsverhältnis für alle gleich gestaltet werden, unbekümmert um die Zahl der Delegierten. Um aber jeden Schein zu vermeiden, aus dem gefolgert werden könnte, es handle sich um eine der ungleichen Diskussionen russischer politischer Flüchtlinge, mußte die russisch-polnische Vertretung gering sein. Dies gelang und die Zahl der russisch-polnischen Delegierten belief sich auf ein Drittel der Gesamtzahl. Wir wollen hoffen, daß die Organisatoren der Konferenz auch ernsthafte Gründe hatten, die Zahl der russischen Delegierten bis auf ein gewisses Minimum zu reduzieren. Die Verbindungen der im Auslande wirkenden russischen Parteigruppen mit den Arbeiterorganisationen Russlands mühten ja infolge des Krieges notgedrungenweise sehr locker werden und als Vertreter dieser Organisationen dürften die russischen Emigranten nur in sehr bedingter Form betrachtet werden.

An der Konferenz beteiligten sich 37 Personen. Aus Frankreich: 2 Syndikalisten; aus Italien: 5 Parteimitglieder; aus Schweden: 2 Genossen aus der Jugendorganisation; aus Holland: Gertrude Hobano Holst; aus der Schweiz: Grim m, Raine, Blaten; aus Deutschland: 10 Mitglieder der Partei (aus naheliegenden Gründen muß man es ihnen selbst überlassen, ihre Namen zu nennen oder besser nicht zu nennen). Vom Exekutivkomitee der sozialdemokratischen Föderation der Balkanstaaten 2 Mitglieder des Komitees: Ralowski und Kalarow. 12 Delegierte der ausländischen Zentren und Fraktionen der sozialistischen Organisationen Russlands und Polens (darunter Lenin, Axelrod, ein Delegierter der Letzlichen Sozialdemokratie, des Jüdischen „Bund“, je ein Delegierter der drei in Betracht kommenden polnischen Gruppen usw.; unter den letzteren befand sich auch der durch und durch internationale Genosse Kadek; einige russische Gruppen waren durch zwei Delegierte vertreten). Aus England hatten mehrere Genossen ihre Teilnahme zugesagt, sie hatten aber aus ihren Vorbereitungen kein Hehl gemacht — und die Behörden verweigerten ihnen die Ausfertigung der Passpässe. Nur dadurch erklärt sich die Abwesenheit der Engländer.

Die Verhandlungen der Konferenz waren streng vertraulich. Das Ergebnis der Erörterungen ist ein Manifest an das Proletariat — ein Aufruf zum Kampf für den Frieden. Die Konferenz war ernster und sachlicher als man es — wenn man die Person des Einberufers in Betracht nimmt — erwarten konnte. Natürlich fehlte es nicht an knattrenden Phrasen, im allgemeinen dürften aber die Parabeln eine große Enttäuschung erlebt haben.

Der Ernst der Aufgabe und das Gefühl der Verantwortlichkeit war besonders bei den deutschen Delegierten zu spüren. Die deutschen Genossen erklärten vor vornherein, daß sie auf nichts eingehen würden, das die Partei gefährden, ernste Erörterung, geschweige denn eine Spaltung hervorgerufen könnte. Bei Ausarbeitung des Manifestes lehnten sie alle bindenden konkreten Maßnahmen ab. Alles müßte der Partei selbst überlassen bleiben. Selbst prinzipielle Gegner der Kreditbewilligung wollten sie auf der Konferenz auch in diesem Punkte keinen bindenden Beschluß zulassen. Die deutschen Delegierten gingen Hand in Hand mit den beiden Franzosen, sie waren in allem mit ihnen einig.

Es wurde eine internationale sozialistische Kommission mit dem Sitz in Bern gewählt. Mitglieder der Kommission: Grim m, Raine, Morzari. Die Kommission hat die Aufgabe, den Verkehr zu erleichtern; sie soll nicht das internationale sozialistische Bureau ersetzen und sich keine Funktionen eines Organisationszentrums aneignen. Daß in diese Institution gerade Grim m gewählt wurde, mußte allerdings etwas sonderbar an. Die Kommission soll zunächst das Manifest der Konferenz, einen kurzen Verhandlungsbericht und später unregelmäßig ein Informationsbulletin herausgeben. Das Manifest wird von den namhaftesten Vertretern der Länder unterzeichnet werden; für Polen sollte Kadek zeichnen, die deutschen Delegierten erklären aber mit aller Bestimmtheit, daß sie neben Kadeks Unterschrift die übrigen nicht hergeben würden, und zwar aus dem formellen Grunde, weil er aus der deutschen Partei ausgeschlossen wurde. Diefem wurde beigestimmt und der edle Name Kadek wird auf dem Manifest nicht zu lesen sein.

## Aus dem Lande.

### Rastatt.

\* **Städtische Vorlagen.** Mit einer zum Teil sehr wichtigen Tagesordnung wird sich der Bürgerausschuß in seiner nächsten Sitzung zu beschäftigen haben. Die Stadt soll sich an der Gründung der „Mittelbadischen Bahn- und Elektrizitätsgesellschaft“ mit dem Sitz in Karlsruhe beteiligen und 5 Prozent des 8 Millionen betragenden Grundkapitals der Gesellschaft übernehmen. — Für Kriegshilfszwecke soll zu den bereits bewilligten 100 000 M. für das zweite Halbjahr 1915 ein weiterer Betrag von 70 000 M. aus Anlehensmitteln entnommen werden. Von Neujahr 1916 ab soll hier ein Gasanleihepreis von 16 Pfg. pro Kubikmeter erhoben werden.

\* **Leichenfund.** Im Gewerbekanal bei Kuppenheim wurde am Samstag eine unbekannte Leiche aufgefunden. Der Tote war etwa 40 Jahre alt und gehörte anscheinend dem Arbeiterstande an.

### Offenburg.

— **Gewerkschaftskartell.** Morgen Mittwoch abend halb 9 Uhr im „Schützen“ (Nebenzimmer) wichtige Kartellführung. Vollständiges Erscheinen der Delegierten und Gewerkschaftsvorstände wird erwartet.

— **Petroleumversorgung.** Ab Bekommtmachung wird künftig, um die Einwohnerverschaft gleichmäßig nach gerechtfertigten Bedürfnissen mit Petroleum zu versorgen, folgendes in den hiesigen Verkaufsstellen nur auf Vorweis einer durch den Kommunalverband Offenburg-Stadt ausgestellten Petroleumkarte verabfolgt. Wer in den Besitz einer solchen Karte kommen will, wird ersucht, seinen monatlichen Bedarf auf dem Geschäftsimmer, Hauptstraße 77, 2. St., sofort anzumelden. Die Anmelde-

liste wird am Donnerstag, 23. Sept., abends 6 Uhr, geschlossen. Eine Zuweisung von Petroleum kann an solche Personen nicht erfolgen, die in der Lage sind, Gas oder elektrisches Licht zu verwenden. Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe und Heimarbeiter werden bei der Zuteilung bevorzugt.

Da durch diese Regelung nur der dringendste Bedarf gedeckt werden kann, empfiehlt sich die Einführung der Spiritusbeleuchtung. Falls je Wohnungsinhaber sich nicht zur Einführung von Gas oder elektrischem Licht entschließen wollen. Die Spiritus-Glählicht-Kriegsgesellschaft m. B. G. Berlin hat die Versorgung Deutschlands mit Kleinbeleuchtungsmitteln für Spiritus-Glählicht als ihre Aufgabe übernommen. Der von dieser Gesellschaft bezogene Spiritusbrenner einschließlich Docht kostet im Einzelhandel 4 M. Anmeldungen zum Bezug eines solchen Brenners und Dochts können bei der Direktion des Gas-, Wasser und Elektrizitätswerks gemacht werden. Minderbemittelten wird der Brenner auf Wunsch mietweise oder gegen ratenweise Bezahlung überlassen.

\* **Der Kreisauschuß Offenburg** beteiligt sich an der neuen Kriegsanleihe durch Zeichnung von 30 000 M.

\* **Musikerte.** In unserer Gegend werden zurzeit die Rufe geerntet. Der Ertrag ist so groß, wie seit Jahren nicht mehr. Für den Zentner werden 35 M. bezahlt.

\* **Weingarten, 20. Sept.** Daß die Dummheit nicht alle werden, beweist folgendes: Am Freitag letzte Woche zwei gutgekleidete, in den vierziger Jahren stehende Herren hierher, saßen den landwirtschaftlichen Weibern was vor, veranlassen dieselben, ein Wäschlein zu bestellen und lassen sich zum Teil eine Raat auch den ganzen Betrag von 3,80 M. anbezahlen. Dieselben machten den Leuten vor, es seien in diesem Betrag 52 Hl. Meßen eingeschlossen und eine Hl. Meße würde in einem Kloster gelesen werden. Die Wäschlein sind jetzt gekommen per Nachnahme und 20 Pfg. mehr für Porto, aber sonst hört man nichts von den Hl. Meßen. Die Wäschlein sind so beschaffen, daß man ein solches ziemlich für ein Drittel in hiesigen Geschäften kaufen könnte. Unter den reingefallenen Frauen befinden sich viele, die ihr Geld notwendiger zu Brot gebrauchen könnten. Die Herren besuchten auch die Umgebung. Dabei aufgepaßt.

\* **Durmersheim, 20. Sept.** Beim Wildern in der hiesigen Waldgegend wurde ein Jagdarbeiter von einem Jäger aufgegriffen. Es kam zu einem Handgemenge, bei welchem der Wilderer den Jäger zu Boden warf und die Flucht ergriff. Da die Person des Wilderers erkannt worden war, konnte er verhaftet werden.

\* **Bretzen, 19. Sept.** In unserm kleinen Landstädtchen merkt man nichts davon, daß man auf dem Lande lebt, denn die wichtigsten Lebensmittel sind zum Teil teurer als in der Großstadt. A. B. kostet das Pfund Butter auf dem Wochenmarkt 2,00—2,20 M., während Landauf landes das Pfund auf 1,70—1,80 M. zu haben ist. Aus diesem Umlauf sah sich die Stadtgemeinde gezwungen, Maßregeln hiergegen zu ergreifen. Es sollten in Zukunft Höchstpreise für die wichtigsten Lebensmittel auf dem Wochenmarkt vorgeschrieben werden. Auch in den Kaufläden sollten die Preise für die Lebensmittel angehängt werden. Um die hiesige Bevölkerung mit Nahrungsmitteln zu versorgen, ist die Stadtgemeinde der Einkaufsgesellschaft süddeutscher Städte beigetreten. ehyner wurde eine Lebensmittellieferungskommission gebildet, um den An- und Verkauf von Lebensmitteln seitens der Stadt zu beschleunigen. An der Kriegsanleihe wird sich die Stadt mit einer Summe von circa 70 000 M. beteiligen. Die Ortskrankenkasse für den Amtsbezirk Bretzen hat ebenfalls 20 000 M. an der Kriegsanleihe gezeichnet.

\* **Birgheim, 20. Sept.** In einem Schuppen bei der Wirtshaus „Zum alten Schützenhaufe“ brach heute früh Feuer aus, vermutlich durch Fahrlässigkeit eines Unbekannten, der in dem Schuppen geschäftig hat. Das Feuer griff auf den großen Schuppenhaufen über. Verbrennt ist Heu und andere Vorräte.

\* **Heidelberg, 20. Sept.** Von der Fleischermarie wird mitgeteilt, daß der Preis sämtlicher Sorten Schweinefleisch um 10 Pfg. das Pfund gesunken ist.

\* **Mannheim, 20. Sept.** Die hier anässige Kinderfrau Marie Ritz aus Badenstadt hat über in langen Jahren ihrer Dienstzeit gemachten Ersparnisse im Betrage von 3000 M. in Reichsbankanleihe angelegt. — Aus dem Bedarf wurde die Leiche einer 20jährigen Kontoristin gelandet, die aus Lebensüberdruß in den Tod gegangen war. — Das zwanzigjährige Mädchen eines Schneiders fiel in einem Hause die Treppe des dritten Stockwerks hinunter, erlitt einen Schädelbruch und starb.

\* **Biberach i. A., 20. Sept.** Im Steinbruch Moll in Steinach ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Bei einer Sprengung wurde der Arbeiter Schwab getötet, einem jungen Arbeiter, der jetzt einrücken sollte, wurde ein Auge herausgerissen und ein Arm abgeklagen. Sein Zustand ist sehr ernst.

### Badischer Opfertag.

Aus vielen Orten des Landes liegen Nachrichten über den günstigen Verlauf des Opfertages vor. Es ist natürlich nicht möglich, über jede Stadt im einzelnen zu berichten. Aus größeren Orten liegen folgende Nachrichten vor:

\* **Mannheim, 21. Sept.** Der Opfertag hat hier einen glänzenden Verlauf genommen. Tausende trugen das Eisenblett, zu Tausenden gingen die Postkarten ab. Wohl noch nie an einem Tage hat der Eiserne Roland so viele Menschen an sich vorbeigehen sehen, mit so vielen Hammerschlägen immer und immer das Wort gehört: „Wir werden durchhalten!“

\* **Heidelberg, 21. Sept.** Der Opfertag wurde hier mit Choralmusik und Glockengeläute eingeleitet. Am 11 Uhr fand auf dem Marktplatz eine Volksversammlung statt, an welcher eine 10 000 Personen zählende Volksmenge teilnahm. Nach einem Musikstück sprach der Oberbürgermeister Dr. Walz zu der Menge. Dann folgte eine Rede von Geh. Dr. v. Schubert, der hauptsächlich dem Dank an unsere Truppen, Ausbruch gab.

\* **Etlingen, 21. Sept.** Anlässlich des Opfertages wurde hier die Nagelung eines hölzernen Kreuzes begonnen.

\* **Konstanz, 21. Sept.** An dem Opfertag nahm die Großherzogin Luise Anteil. Sie begab sich ins Rathhaus, wo sie die Schülerinnen und Schülerinnen des Frauenvereins begrüßte, welche die Sammlung am Opfertage übernommen hatten. Als besondere Geste, die der Konstanzer Sammlung zugute kommen soll, übergab die Großherzogin Luise dem Bürgermeister den Betrag von 1000 Mark. — Die am Samstag zu Besuch hier weilenden österreichisch-ungarischen Verwundeten spendeten zum Opfertag 498 Kronen.

\* **Gernsbach, 20. Sept.** An dem Opfertag nahm auch das Großherzogspaar Anteil. Sie begaben sich zur Hofstätte, wo selbst von der Jugendwehr ein Reichsbader zur Nagelung aufgestellt worden war. Vor der Nagelung hielt Fabrikant Fischer-Weisenbachfabrik eine Ansprache.

\* **Offenburg, 20. Sept.** Der Hausauschuß für Kriegervfamilien hat vom Landsturmbataillon II Offenburg zur Unterstützung bedürftiger Familien hiesiger Krieger den Betrag von 1000 M. erhalten. Die Landsturmlente haben im Ober-Elsass das eingesammelte Geld verdient, indem sie für die Zivilbevölkerung Kuchen unternahmen.

### Zum Ueberfall bei Ordis.

\* **Karlsruhe, 21. Sept.** Am 23. September fährt sich der Jahresfest des Ueberfalls bei Ordis, wobei 7 badische Sanitätär in französische Hände gefallen sind. Während einer gesunden zurückgekehrt und einer gestorben ist, fehlt von fünf immer noch jede Nachricht, obgleich der Badische Landesverein vom

Noten Kreuz alles getan hat, näheres über den Verbleib der Vermissten zu erfahren. Der die Kolonne begleitende Arzt, Dr. Lichtenberger, früher in Görwihl bei Waldshut, befindet sich immer noch in französischer Gefangenschaft und wird nicht ausgeliefert. Das Badische Notenkreuz hat beschlossen, an dem traurigen Gedächtnistag an die Familien der Betroffenen kleine Unterstützungen abgeben zu lassen.

\* **Beurlaubungen zur Weimernte.** Das Kriegsministerium hat die Truppenteile angewiesen, zur sachgemäßen Unterbringung der diesjährigen Weimernte den Winzern einen Urlaub bis zu 14 Tagen zu gewähren. Auch den für die Weimernte in Betracht kommenden Handwerkern, wie z. B. den Wässhern, darf ein solcher Urlaub bewilligt werden. In jedem Fall ist indessen ein begründeter Antrag zu stellen, auch muß sich die Beurlaubung mit den militärischen Interessen vereinbaren lassen.

## Berichtszeitung.

\* **Heidelberg, 19. Sept.** Wie feinerzeit berichtet worden ist, hatte hier ein Schwänderpaar in verschiedenen Läden den altbekannten Trick unternommen, bei Einkäufen einen Zwanzigmarschein in Zahlung zu geben und mit dem gewaschenen Geld den Zwanzigmarschein wieder an sich zu nehmen. Das Schwänderpaar stand jetzt in der Person des Johann Pesenti aus Wiesbaden und der Wäshnerin Katharine Bernada aus Jülich vor der Strafkammer, welche Pesenti zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und seine Helfershelferin zu 4 Monaten Gefängnis verurteilte.

\* **Freiburg, 20. Sept.** Ein Bewohner eines Hauses an der Turmstraße hier wurde mit einer Geldstrafe von 20 M. belegt, weil er beim letzten Fliegerangriff einer Person den Zutritt in das Haus verweigert hat.

\* **Konstanz, 19. Sept.** Vor dem Schöffengericht hatten sich sechs Sacharinsammler zu verantworten. Der 18jährige Hausbursche Hermann Käufer aus Jülich hatte die zehn Kilogramm Süßholzwurzel nach Österreich befördert. Er wurde zu vier Monaten Gefängnis 100 M. Geldstrafe und 200 M. Wertersatz verurteilt. Der 30jährige Tagelöhner Johann Martin Schobloch und der 16jährige Hausbursche Arnold Kist, beide aus der Schweiz, die hier in Stellung waren, leiteten einen halben Zentner Sacharin weiter. Sie wurden mit 2 Monaten Gefängnis bestraft. — Das Dienstmädchen Pauline Keng und die Maria Bartha aus Böhmen brachten 25 Kilogramm Süßholzwurzel nach Wudweis und Dresden. Sie erhielten eine Gefängnisstrafe von je 4 Monaten, 100 M. Geldstrafe und 300 M. Wertersatz. — Der Zimmermann Martin Henzler aus Konstanz wurde mit einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten belegt und zu 600 M. Wertersatz verurteilt.

\* **Waldshut, 19. Sept.** Wegen Unterschande und Verbrechen im Sinne des § 176 Ziffer 3 des Strafgesetzbuchs wurde der Arbeiter Jakob Mendel aus Waldshutingen zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

## Aus der Stadt.

Karlsruhe, 20. September.

**Kriegsgeschmacklosigkeiten.** Als der fürchterliche Weltkrieg ausbrach, hielten zahlreiche Personen beiderlei Geschlechts es zunächst für notwendig, jeden Zweifel an ihrer patriotischen Gesinnung — den wahrlich niemand hegte — durch das sichtbare Anbringen eines Zeichens in den Landesfarben zu beseitigen. Mit der Zeit verloren solche harmlosen Abzeichen für ihre Träger den dazu gehörigen Reiz, und so verschwand sie still und unbemerkt wieder von der Bildfläche. Vielleicht hatten auch manche Leute allmählich einsehen gelernt, daß der Patriotismus, der sich nur in äußerlichkeiten betätigt, am wenigsten echt und rühmlich ist.

Die Hersteller solcher patriotischen Abzeichen, die damit ein gutes Geschäft gemacht hatten, sind von dem Wandel des Geschmacks vielleicht am wenigsten erbaut. Doch man fand andere Gelegenheiten, um die durch den Krieg geschaffene gute Konjunktur auf patriotischen Markte spekulativ auszunutzen. Kriegsschund der verschiedensten Art wird in ausgiebigem Maße produziert und findet bei einem vorurteilslosen Publikum reichlich zahlende Abnehmer. Kürzlich hat nun in Dresden der Landesverein „Sächsischer Heimathaus“ eine Ausstellung von Kriegsgeschmacklosigkeiten veranstaltet. Mit Rechtigkeit wäre es möglich, auch eine solche in Karlsruhe zusammenzubringen. Ist es nicht ein Verbrechen gegen den guten Geschmack, daß man z. B. das Bild von Hindenburg als Dekor für Pfeifenbecher, Schokoladentassen, Konsernbüchsen, Salztreuer und Senfgläser benutzt? Und daß man gar Schmuckstücke mit den Bildnissen Hindenburgs und anderer Heerführer „ziert“, damit der patriotische Spießer die Bestandteile seines Stodschmuckens darin auffamme, daß man die deutsche Kriegsschlage in die Plastikwerk und zum Schmuck dieser Platte geradezu auffordert, das ist schon mehr als bloße Geschmacklosigkeit. Was soll man erst sagen, daß man sogar Wäschtücher und Waschlappen, ja sogar Fuchsmatten mit dem Bilde Hindenburgs in den Handel wirft? Und was schlimmer ist: daß man das Zeug kauft! Daneben verblaffen die dummen Veruche, Hindenburgbegeisterung durch Fabrikation von Nadergummis, Seifenstücken, Abfalltellern, Haussegen, Nadelkissen usw. mit Hindenburgbildern zu erzeugen, fast völlig. Ueber die Loschertücher mit den erschreckend blöden Schlachtenbildern, über die porzellanenen Schaugengel mit gräßlich verzerrten Hindenburgbildern und Figuren, über die Lampenglocken mit Kronprinzensbildern und Wäschdojen mit Kaiserabbildungen staunt man denn schon gar nicht mehr.

Zunmer und immer wieder schreit die Frage in uns auf: Wer um Himmels willen kauft all das Schundzeug? Denn während seine Fabrikanten nur zu tadeln sind, sind die Käufer und Verbraucher all des Zeugis tief zu bedauern. Es ist fürchtbar, daran zu denken, daß in diesem Sumpf von Geschmacklosigkeit und Unbildung große, sehr große Teile unseres Volkes versunken sind. Hier zeigt sich so recht deutlich, daß und wie bisher auf dem Gebiete der Volksbildung und Volkserziehung gänzlich worden ist.

Einen besonderen Platz nimmt das Eiserne Kreuz zwischen diesen Geschmacklosigkeiten ein. Es gibt fast keinen Schundartikel mehr, auf dem es fehlt! Wie vielseitig, wie blühend und wie auskühnend ist doch die Phantasie dieser Fabrikanten von Schund, den sie mit dem Eiserne Kreuz zu „verzieren“ gewußt haben! Sogar Zigaretten! Hier, wie bei den Kaiser- und Hindenburgbildern, habe ich, so schreibt der Kritiker unseres Dresdener Bruderblattes, nur einen Gegenstand vermisst, der die Kollektion voll-

ständig gemacht hätte: den Spucknapf. Schade! Denn wenn erst ins Hindenburgportät nicht nur geschnupft, sondern sogar gespuht würde, dann käme doch vielleicht so mancher Gedankenlose, so mancher Geschmacklose, so mancher Dumme und Stumpfsinnige zur Besinnung, zum Bewußtsein seiner Geschmacklosigkeit. Deshalb her mit dem patriotischen Spucknapf, damit er wirke gegen die Verbrecher gegen den guten Geschmack!

\* Der letzte Termin der Kriegsanleihe. Morgen mittag, 22. September, werden die Zeichnungslisten für die dritte deutsche Kriegsanleihe geschlossen. Wer also noch zeichnen will, muß sich beeilen.

\* Die Musterung der ungebildeten Wehrpflichtigen (dauernd untauglich usw.), die sich vom 14. bis 16. Sept. zur Stammrolle gemeldet haben, findet in der Zeit vom 24. September bis 1. Oktober statt. Es müssen zwei Kommissionen gleichzeitig und zwar im Gasthaus zum „Grünen Berg“ und im Kleinen Saal der städtischen Festhalle. Näheres besagen die großen roten Plakate, die im Laufe des heutigen Tages an den üblichen Stellen zum Anschlag kommen.

\* Babilischer Opfertag. Auch zum zweiten geistigen Opfertage wurde hier von Schülerinnen fleißig gesammelt. Begreiflicherweise war der Absatz der kleinen Eidenblätter nicht so stark, wie am Sonntag. Die gestern eingegangenen Spenden schätzte man auf etwa 8000 M., so daß eine Gesamteinnahme von etwa 18 000 M. bis 20 000 M. erreicht werden dürfte. Hierzu kommen noch die Spenden des Großherzogs mit 5000 M., der Großherzogin Luise mit 4000 M. und der Königin von Schweden mit 1000 M. Weiter wurde dem Opfertag der Nettobetrag aus der babilischen Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen in Höhe von nahezu 7000 M. überwiesen.

\* Verwundetentransporte. Im alten Bahnhof kam am 7. d. M. eine Abteilung Verwundeter aus babilischen Regimenten (45 leicht- und 3 liegende Verwundete) an, welche in den hiesigen Lazaretten untergebracht wurden. Am 19. d. M. abends kamen 148 Verwundete am alten Bahnhof an, die dort übernachteten, mit Ausnahme von 20 liegenden Verwundeten, welche in die hiesigen Lazarette verbracht wurden.

\* Heute vormittag 9 Uhr ist ein Lazarettzug mit 268 Verwundeten angekommen. Dieselben wurden alle hiesigen Lazaretten zugewiesen.

\* Mit der Versorgung der deutschen Gefangenen in Rußland tritt eine wichtige Aufgabe an das Badische Rote Kreuz heran. Es handelt sich um die Versorgung der in Rußland befindlichen deutschen Gefangenen und Zivilinternierten. Nachdem sich die russische Regierung bereit erklärt hat, durch die Vermittlung von Herren des Schwedischen Roten Kreuzes Liebesgaben an die deutschen Gefangenen gelangen zu lassen, soll die Veranbarung alsbald aufgenommen werden. Das Badische Rote Kreuz wird sich dabei mit 3000 Paketen beteiligen, die einen Aufwand von ungefähr 100 000 M. erfordern. Die Sendung enthält vor allem warme Kleidungsstücke und allerhand Gebrauchsgegenstände. Man sieht hieraus, wie immer wieder neue, gewaltige Aufgaben dem Roten Kreuz erwachsen und wofür großer Mittelbedarf, um diesen Aufgaben vollumfänglich gerecht zu werden zu können.

\* Anwerbung deutscher Arbeitskräfte nach dem Ausland. In deutschen industriellen Fachzeitschriften werden neuerdings

angezeigt veröffentlicht, in denen Konstrukteure, Ingenieure und Spezialarbeiter nach dem Auslande gesucht werden. Es besteht hierin die Gefahr, daß Industrien des Auslandes insbesondere auch des neutralen, die mit Lieferungen für die feindlichen Staaten überhaupt mit Lieferungen von Kriegsmaterial aller Art beschäftigt sind, durch Einstellung deutscher Arbeitskräfte eine Förderung erfahren. Dieser Gefahr muß vorgebeugt werden. Der derartige Anwerbungen Folge leistet und wer durch Aufnahme und Verbreitung derartiger Anzeigen und Inserate zu einer Förderung der im feindlichen Interesse arbeitenden Industrien des Auslandes beiträgt, wird wegen Landesverrats gemäß § 89 des Strafgesetzbuches belangt.

\* Residenztheater, Waldstraße 30. Der neue Spielplan vom 22. bis einschließlich 24. September bringt diesmal zwei Dramen, die beide als Schlager anzusprechen sind: „Der König des Meeres“ (3 Akte) und „Neues Glück“ (3 Akte). Ferner sind vier reizende Humoresken vorgesehen: „Robitor als Längerin“, „Piffis' eiserne Mäse“, „Die Teufels-Lüge“ und „Sein kleiner Partner“, sowie eine herrliche Naturaufnahme „Eine Fahrt auf der Elbe“. Schließlich bringt die Fikto-Woche interessante Bilder von den Kämpfen um Warschau und Jangorod.

### Letzte Nachrichten.

#### Die neue Offensive gegen Serbien.

Berlin, 21. Sept. Zu der Offensive gegen Serbien heißt es im „Berliner Tageblatt“, man habe die gestrige Mitteilung der obersten Heeresleitung wohl überall richtig verstanden und ihre Bedeutung voll erkannt. Die ersten Schüsse der deutschen Artillerie an der serbischen Grenze sei ein Gruß an das tapfere türkische Heer und Volk. Die „Germania“ bezeichnet die deutsche Offensive gegen Serbien als neuen Abschnitt in der Entwicklung dieses Krieges.

In der „Bosnischen Zeitung“ heißt es, daß die jetzt begonnene Offensive durch die Notwendigkeit begründet sei, eine Verbindung zwischen den Zentralmächten und der Türkei herzustellen.

#### Einberufung neuer russischer Reserveen.

London, 21. Sept. „Progress“ meldet aus Petersburg: Die Klassen 1916-1912 (2. Reserve) und die Klassen 1916-1898 (1. Reserve) werden heute mobil gemacht außer in den Gouvernements Polens, im Gouvernement Cholm und im Kaukasus, sowie im Amurgebiet.

#### Zur Einnahme von Wilna.

Amsterd., 21. Sept. Die Blätter besprechen alle mit großem Interesse die Einnahme Wilnas durch die Deutschen und die Lage, die sich daraus für die russischen Armeen ergeben könnte. Man hält die Besetzung Wilnas, die später gekommen sei als man allgemein erwartet habe, für ein Ereignis von höchster Bedeutung und spricht von der Möglichkeit einer Umzingelung großer russischer Heeresgruppen. Die meisten Blätter glauben, daß Wilna, wenn noch Großfürst Nikolai an der Spitze der russischen Heeres-

leitung stünde, früher geräumt worden sei und daß hier ein schwerer taktischer Fehler begangen wurde. Dagegen, daß die beiden Eisenbahnlinien nach Petersburg im Rücken der russischen Armee durch die Deutschen besetzt wurden, sei die Lage der Russen prekärer und gefährlicher als je.

#### Hervés Meinung über die Lage im Osten.

Paris, 21. Sept. In der „Guerre Sociale“ erklärt Hervé, die deutsche Heeresverwaltung wolle anscheinend das russische Zentrum umschließen und den Russen ein ungeheures Sedan bereiten. Von drei Rückzugslinien seien heute bereits zwei abge schnitten. Wenn das deutsche Umzingelungsmanöver nicht angehalten werden könne, werde in wenigen Tagen die dritte und letzte Linie Brest-Litowsk-Minsk-Moskau abge schnitten sein. Die Lage in Rußland sei zwar noch nicht verzweifelt, aber schlecht genug, sodaß man sich auf alle Fälle gefaßt machen müsse. Das russische Zentrum stehe vor der Wahl, sich umzingeln zu lassen, oder 150 bis 200 Kilometer zurückzugehen. Hervé erklärt sodann, das deutsche Manöver sei großartig und wünscht, daß die französische Heeresleitung sich die Lektion von Initiative und Kühnheit, die Hindenburg augenblicklich gebe, als Beispiel dienen lasse.

#### Ein französischer Sozialistkongreß.

Paris, 21. Sept. Die „Humanité“ meldet, daß am 25., 26. und 27. Dezember ein nationaler Sozialistenkongreß in Paris stattfinden werde, der sich besonders mit der Erörterung der allgemeinen Lage und der Haltung der sozialistischen Partei im Kriege, sowie mit der Verfestigung der Landesverteidigung befassen solle.

#### Serbien und Rumänien.

Budapest, 21. Sept. Aus Bukarest ist wird dem „Az Est“ gemeldet: Der serbische Gesandte in Rom, Nikitiß, ist in besonderer Mission in Bukarest eingetroffen. Ihm wird die Aufgabe zugeschrieben, über die Haltung Rumaniens gegenüber Serbien Aufklärung zu verschaffen. Nikitiß scheint hierzu besonders berufen, da er aus der Zeit seines vieljährigen Bukarester Aufenthalts als Gesandter über große Verbindungen verfügt.

#### Wasserstand des Rheins.

21. September.  
Schusterinsel 1,65 m, gef. 2 cm, Rehl 2,41 m, gef. 2 cm, Magau 3,85 m, gef. 8 cm, Mannheim 3,00 m, gef. 8 cm.

#### Briefkasten der Redaktion.

Eßlau, Juli, August und September ist von Wörsch aus noch nicht bezogen.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kolb; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

**Moft-Obst!**  
Ein Wagon prima Mostäpfel sind eingetroffen und empfiehlt billig die Kellerei mit elektr. Betrieb  
**Schützenstr. 42**

Umzüge m. Möbelwagen und Rollen befördert durch Selbstmittheilfe billig  
6831  
**R. Mulfinger** Leisingstr. 20  
Telefon 1700.

**Pfannkuch & Co**  
frisch eintreffend:  
**Gelee = Hering**  
4 Liter-Dose **4.50**  
offen, Pfd. **60** Pfa.

**Sardinen**  
10 Pfd.-Fäßchen **2.70**  
offen **12** Pfg.  
ferner:  
**Neue Salzgurken**  
Stück **7** und **8** Pfa.

**Pfannkuch & Co**  
G. m. b. H.  
In den bekannten Verkaufsstellen

**Aufruf.**  
Die Unterstützung der bedürftigen Familien der zum Heeresdienst einberufenen Mannschaften erfordert naturgemäß ständig steigende Mittel. Wenn auch die hauptsächlichste, allgemeine Hilfeleistung nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 aus Mitteln des Reichs und der Stadtgemeinde gemeinsam bestritten wird, so verbleibt doch erklärlicherweise für eine ausgleichende ergänzende Fürsorge für die Kriegerfamilien noch ein weites Feld. Die Mittel für diese ausgleichende Fürsorge, die monatlich rund 60 000 Mark erfordert, konnten bisher zum größten Teile aus freiwilligen Spenden der Bürgerschaft gedeckt werden.

Sie sollten auch künftighin aus dieser Quelle fließen, als ein sichtbares Zeichen unserer tiefen Dankbarkeit für das, was unsere Helden draußen im Felde für das Vaterland an Opfern bringen!

Darum richten wir neuerdings an unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen die dringende Bitte, in der bisherigen Hilfsbereitschaft nicht zu erlahmen, sondern weiterhin, nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit jedes einzelnen durch regelmäßige monatliche Gaben zur Hilfskasse der freiwilligen Kriegsfürsorge beizutragen. Zur Empfangnahme ist die Abteilung B der Stadtkasse (Mathaus, Erdgesch., Eingang Nebelstraße, Zimmer Nr. 42) beauftragt. Außerdem nehmen der Oberbürgermeister, die Bürgermeister, sämtliche Stadträte und Stadtverordnete, sowie die Banken und die Ausgabestellen der hiesigen Tagesblätter solche Gaben entgegen.

Die Verwendung der Gaben liegt in Händen der Kriegsunterstützungskommission, in der Vertreter der Stadtgemeinde, des Roten Kreuzes, der Frauenvereine, der Kirchengemeinden, der Gewerkschaften und sonstiger Fürsorgeorganisationen zu gemeinsamer Hilfsarbeit vereinigt sind.  
Karlsruhe, den 30. August 1915. 7477  
Der Stadtrat.

**Zahlungs-Aufforderung.**  
Die Handwerkskammerumlage für 1. April 1915/16 ist zur Zahlung fällig. Zahlungspflichtige, die mit der Bezahlung ihrer Umlage noch im Rückstande sind, werden hiermit aufgefordert, ihre verfallene Schuldigkeit bis spätestens 28. September ds. Js. anher zu bezahlen.  
Wird diese Frist verjährt, so ist eine Verzäumnisgebühr zu entrichten, welche beträgt bei Schuldigkeiten  
bis zu einschließlich 8 M. . . . . 10 S  
von 8 bis einschließlich 20 M. . . . . 20 S  
" 20 " " 50 M. . . . . 30 S  
" 50 " " 100 M. . . . . 40 S  
von mehr als 100 M. . . . . 50 S  
Es wird ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß vorstehende Zahlungsaufforderung anstelle der seitherigen mündlichen Mahnung durch die Mahner tritt und doch im Rückzahlungsfalle nach Inkraft der oben bezeichneten Frist gegen die säumigen Schuldner sofort Zwangsvollstreckung angeordnet werden dürfte.  
Karlsruhe, den 6. September 1915. 7555  
Stadthauptkasse A.

**Bürobeamtenstellen.**  
Bei verschiedenen städt. Dienststellen sollen für zum Heeresdienst eingezogene Bürobeamte für die Dauer des Krieges Ersatzkräfte eingestellt werden. Gute Handschrift, Erfordernis; Fertigkeit im Maschinenschriften erwünscht.  
Bewerber um diese Stellen, auch weibliche, oder Kriegsinvaliden, wollen sich unter Vorlage von Zeugnissen und Angabe der Gehaltsansprüche bis 30. d. M. anher melden. 7722  
Ettlingen, 20. Sept. 1915.  
Bürgermeisteramt: Röttinger.

**Verkaufe und Kaufe** fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngebisse, Pfandscheine, Möbel, Reisekoffer. 6833  
Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft **Levy**  
Markgrafenstr. 22. Tel. 2015.

Tüchtige, selbständig arbeitende  
**Heizungs-Monteur**  
gesucht zum sofortigen Eintritt.  
**Sulzer**  
Centralheizungen G. m. b. H.  
Ludwigshafen a. Rh.  
7654

**Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.**  
Gehausgebot. Ernst Horcher von hier, Bahnenbeamter hier, mit Erna Burgoon Nafstatt.  
Todesfälle. Luise Zimmermann, alt 73 J. Witwe des Steuerbeamten Jakob Zimmermann. Gertrud, alt 4 Mon., B. Robert Kuhn, Schlosser. Hans, alt 3 Tage, B. Wilhelm Kiefer, Elektromonteur. Gottlieb Jita, Maurer, Witwer, alt 70 J. Albert, alt 4 J. B. Franz Remde, Weisgerber. Hugo Kahlfeld, Obermeister, Ehemann, alt 44 J. Luise Wedel, alt 47 J., Ehefrau des Kassendirektors Ludwig Wedel. Alois Müller, Polizeileitender a. D., Ehemann, alt 89 J.

**Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.**  
Geburt. Kurt Walter, B. Otto Malheis, Kaufmann.  
Sterbefälle. Katharina Verta Holtzinger, 1 J. alt. August Ludwig Josef Lautmann, Kaufmann, Waiskinder, 21 J. alt. ledig. Mina Semmler geb. Gröbühl, Ehefrau, 53 1/2 J. alt. Otto, B. Arnold Kiefer, Straßenbahnführer, 4 Monate alt. Gedwig Luise, B. Karl Wilhelm Weiler, Landwirt, 6 1/2 J. alt. Eugen Heinrich Julius Altem, Weisgerber, 62 J. alt. Ehemann. Emma Margaretha Sauter geb. Sauter, Ehefrau, 37 1/2 Jahre alt. Anna Ringer geb. Balz, Witwe, 77 1/2 J. alt. Karl Heinrich, B. Karl Heinrich Schäfer, Werkzeugschreiber, 9 Mon. alt.

**Bekanntmachung.**  
Im Hundezwinger des städt. Wajenmeisters, Schlachthausstraße 17 (zwischen Kaserne und Eisenbahn), befinden sich nachstehende herrenlose Hunde:  
1. Spitzer (männl.),  
2. Wirehafterterrier (männl.),  
3. Foxterrier (männl.),  
4. Pincher (männl.), 7723  
5. Wogez (männl.).  
Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 8 Tagen abgeholt werden, getötet bzw. versteigert.  
Karlsruhe, den 18. Septbr. 1915.  
Städtische Schatz- und Viehhofdirektion.

**Gesucht:**  
**Dampf-Kranenführer**  
militärfrei, Schlosser bezozugt. Schriftliche Angebote an  
**Raab, Karcher & Co.,**  
Karlsruhe-Rheinhafen  
erbeten. 7700

In meinen sämtlichen Filialen sowie im Lager Jägeringerstraße 42/44 sind

**Kartoffeln**  
vorzügliche Qualität  
das Pfd. 5 1/2 Pfg.  
erhältlich.

**Bucherer**  
und Filialen  
302 Telefon 392.

**Roch- u. Backäpfel**  
werden billig abgegeben  
**Schützenstraße 42**  
in der Kellerei. 7708

**Altmetalle**  
kaufe alle Art, wie Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei, Aluminium, Staniol sowie auch Gummialbfälle, soweit nicht Beschlagsmehrerente entgegenstehen, zum Einschmelzen f. Kriegszwecke u. z. h. hierfür die höchsten Preise.  
**M. Kleinberger.**  
Schwanenstr. 11, Tel. 835